Deutscher Alpenverein
Sektion Speyer

Über den Lötschenpass ins Wallis und über die Gemmi zurück

von Ria, Ruth, Carmen, Uschi, Eugen, Stephan, Uwe, Thomas, Thomas, Thomas

Eugen und Ria fangen an:

Der Anlauf: sehr frühes Wecken (5:45 Uhr), zum Glück kommt das Taxi pünktlich, um uns zum Bahnhof zu bringen. Wir treffen eine nette Truppe, alle schon munter mit blankgeputzten Augen, die sich bei der ruhigen Zugfahrt langsam wieder schließen. Beim passieren der DAV-Kletterhalle bei Baden-Baden kurze Aufmerksamkeit: nein, es ist noch nicht so weit. Dann Basel.: Umstieg und sekundenpünktliche Weiterfahrt in der Schweiz. Blauer Himmel, satte Wiesen und sanfte Hügel, die stetig steiler werden. Stattliche Höfe begleiten den Weg über Bern an den Thuner See. Wir sind angekommen im Urlaub.

Bis Kandersteg gewinnt der Zug z.T. in 360°-Kurven an Höhe. Die Berge rücken näher, werden steiler, senkrechte Wände als Wächter der alpinen Ruhe. Kaum können wir es erwarten. Die Rucksäcke geschultert und los geht's, entlang der kräftig rauschenden Kander, vorbei am buddhistischen Kloster im Schweizer Hof-Stil, mit bunten tibetischen Fähnchen geschmückt. Der blaue Himmel will vom Regen der vergangenen Wochen nichts mehr wissen; endlich umfängt uns die Stille.

Dann in der Schlucht nach oben: mit ohrenbetäubendem Lärm stürzen die Wasser herunter. Ein schöner Pfad zwischen dunkeln Tannen führt uns zum Waldhaus: noch sind wir leichtfüßig. Weizenbier, Radler oder Kaffee sorgen für Entspannung beim ersten Kennenlernen. Doch eine dunkle Wolke über dem höchsten Wanderberg des Berner Oberlandes lässt uns unruhig aufbrechen.

Kaum wieder in Schwung beginnt die „Pflicht". Ria bittet uns ans Ufer der Kander, die sich fast 50 m breit den Weg zum Talausgang durch das Geröll sucht. Etwas von der Urgewalt des Wassers ist zu erahnen. Es kommt von weit oben (vom Kanderfirn), ungebändigt voller Kraft. Der Rhein bei Speyer kommt uns dagegen wie ein breiter Kanal vor, vom Menschen gezähmt und langweilig, als funktionierende Transport- und Abfallentsorgungsstraße.

Hier oben zeigt der Mensch Respekt: eine Messstation mitten im Kanderbett am umrauschten Fels, die den Wasserstand an eine ferne Meßwarte funkt. Hochwasserschut.

Der Tag klingt dann aus im gemütlichen Gasthaus in Selden. Es beginnt sacht zu tröpfeln. Eine kühle Nacht und erholsamer Schlaf erwarten uns. Mancher wirft schon einen Blick auf die steile Wand, in

der wir aufsteigen werden. Die Spannung steigt.

Thomas übernimmt:

Nach einem schönen und moderat anstrengenden Aufstieg zum Lötschenpass kamen wir am frühen Nachmittag an der Hütte (2690 m.ü.M.) an. Da bei einigen von uns Wanderern noch Reserven vorhanden waren, entschlossen sich schliesslich Maria, Eugen und wir drei Thomasse zum Sturm aufs Hockenhorn (3239 m.ü.M. - direkt gelegen an der Wasserscheide zwischen Nord- und Südalpen). Kaum weg von der Hütte, stießen wir auf eine kleine Herde Steinböcke, die uns ohne Scheu aus nächster Nähe musterten und anscheinend den Anblick von bunt gekleideten, stockbewehrten Menschenwesen gewohnt waren. Ein kapitaler Bock, sehr routiniert im Touri-Posing, zeigte uns Flachländern gelassen seine Schokoladenseite für ein paar beeindruckende Fotos.

Der Anstieg zum Horn verläuft zuerst über einen recht flachen, von Geröllfeldern und Firn bedeckten Rücken, um dann auf den letzten Höhenmetern in einem atem(be)raubend steilen Aufstieg zu kulminieren, bei dem man ab und an auch mal alle Viere braucht.

Als Gipfelstürmer genossen wir oben dann nach dem obligatorischen Handshake ausgiebig ein beeindruckendes Gipfelpanorama, das sich vom Rhonetal über die Walliser Viertausender bis zum Mont Blanc erstreckt. Schnell noch einen Eintrag ins Gipfelbuch, dann ging es auch schon wieder in strammem Tempo an den Rückweg, wo wir durch einen scharfen Pfiff aufmerksam gemacht abermals ein Stückchen alpine Tierwelt zu sehen bekamen, nämlich hinter einem Steinhügel auftauchend eine kleine Gruppe Gemsen, die genauso überrascht schienen wie wir und sich gegenseitig wohl mit diesem Pfiff gewarnt hatten.

Rechtzeitig zum Abendessen waren wir dann wieder zurück in der Hütte und freuten uns schon auf die wohlverdiente Kaltschale zum Abendmahl.

Jetzt Ruth:

Nach einer, für manchen etwas unruhigen Nacht im Lager der Lötschenpass Hütte, jedoch gestärkt

mit einem guten Frühstück, brach unsere Gruppe zur nächsten Tagesetappe auf.

Bei sehr guten Wetterbedingungen ging es gleich hinter der Hütte, am Rande einer Moräne, ca. 300 Höhenmeter hinauf auf den Gitzifurgu. Der Anstieg zum Joch war nicht markiert und führte über loses Geröll und glatten Fels. Da jeder am Morgen noch gut zu Fuß war, hatte die Gruppe bereits nach 1 Stunde den Übergang erreicht.

Nun begann ein Abstieg über 1400 Höhenmeter. Der nun markierte Bergweg führte zunächst noch über hochalpines Gelände und jeder Tritt musste mit Bedacht gesetzt werden. Unterwegs konnten wir einige Murmeltiere beobachten. Da jeder der Gruppe während der Tour über ein Thema zu referieren hatte, nahm Ruth dies zum Anlass, etwas über das Leben der Murmeltiere zu berichten. Thomas ergänzte das Ganze mit Ausführungen über den im höheren Gebirge heimischen Steinadler und Uwe hatte sich über Vegetation in den einzelnen Gebirgsregionen schlau gemacht. Sehr ausführlich und gut verständlich konnte er uns sein Wissen weitergeben.

Auf 2015 m Höhe gelangten wir an die Fluealp. Da das lange Bergabgehen bereits in den Beinen zu spüren war, freute sich jeder über die Einkehrmöglichkeit auf der Alp. Eine Sennerin aus Deutschland servierte uns eine Brotzeit und Getränke. Wir konnten auch einen Blick in die Sennerei werfen und bekamen so einige Information über die Käseherstellung. Auf ihrem weiteren Abstieg musste die Wandergruppe eine Hängebrücke über ein steiles Flussbett passieren. Was jedoch von jedem ohne Probleme gemeistert wurde. Oberhalb von Leukerbad war nun nochmals ein Aufstieg von 800 Metern zum Berghotel Wildstrubel auf dem Gemmi-Pass zu bewältigen. Ruth und Carmen entschlossen sich an dieser Stelle, weiter hinab nach Leukerbad zu gehen und dort die Seilbahn zu Wildstrubelhütte zu nehmen. Von der Gondel aus konnten sie den sehr schmalen, steilen Bergweg gut einsehen und beide waren froh, diese bequemere Variante gewählt zu haben. In knapp 2 Stunden bewältigte die restliche Gruppe diesen Aufstieg. Alle sahen zwar etwas müde aus, waren jedoch zufrieden, dass sie ohne Probleme diese anspruchsvolle Tagesetappe geschafft hatten. Das Wildstrubelhaus überraschte mit seiner modernen Rundbauweise und großzügig aufgeteilten Mehrbettzimmern. Auch der Sanitärbereich war sehr ansprechend. Während des Nachmittags hatte sich zwar das Wetter etwas zugezogen, jedoch von der Terrasse des Hauses konnte man einen weiten Blick über die umliegende Bergwelt werfen. Das Abendessen schmeckte allen ausgezeichnet und mit dem Gefühl, etwas für Körper und Geist getan zu haben, ließen wir den Tag ausklingen.

Und Carmen zum Abgang:

Nach dem letzten schweren Aufstieg vom Vortag, einem gutem Abendessen, schönen Sternen in der Nacht haben doch alle wunderbar geschlafen. Das Wetter hat sich etwas gemacht – es regnet nicht mehr und wir frühstücken erst mal ausgiebig.

Abmarsch dann um ca. 9:00 Uhr bei frischem Wind. Wir gehen Richtung Daubensee. Weiter westlich um den See – hier treffen wir auf dem engen Weg tatsächlich auf Jogger. Am Ende des Sees laufen wir über eine Steinlandschaft und finden hier einen Alpensalamander.

Weiter geht's Richtung Alte Poststation. Hier machen wir eine kurze Rast für einen Espresso und kleinere Leckereien.

Das Wetter ist immer noch trocken und kühl, aber sehr wolkig. Gemütlich gehen wir weiter an einigen Murmeltieren vorbei, die völlig unbeeindruckt von uns Wanderern bleiben.

Der richtige Abstieg nach Kandersteg, ca. 1 Stunde ist sehr steil, unser Wanderführer wählt auch den steileren Abstieg an der Wegkreuzung. Es ist ein schöner Weg – schöne Blumen und Pflanzen, ein Bach, sogar eine kleine Höhle –. In der Höhe des Waldhauses, an dem wir auf dem Hinweg schon zum Bier und Kaffee Rast gemacht hatten fängt es an zu regnen, und so beschließen wir ganz nach Kandersteg weiterzugehen.

Nach ca. 6 Stunden sind wir in Kandersteg, es regnet jetzt doch schon ziemlich stark. Wir gehen uns bei einer schönen Tasse Kaffee natürlich mit leckerem Kuchen und Torte aufwärmen bis unser Zug kommt.

Umsteigen in Bern. Wir laufen dort an den Bärenplatz und Thomas spendiert eine Runde Bier für alle. Die weitere Heimfahrt verläuft relaxed, alle Teilnehmer sind etwas müde und es ist still geworden. Um ca. 22:00 Uhr kommen wir in Speyer an.